

Herausforderungen für 2022

Traditionell blicken wir zum Jahresbeginn zunächst zurück, bevor wir die zu erwartenden Herausforderungen für die Finanzmärkte in den kommenden 12 Monaten thematisieren. Das letzte Jahr war sicherlich erneut ein Sonderjahr mit starken Besonderheiten im Rahmen der Pandemie.

Einen besonderen Rückblick ist uns diesmal der EURO wert. Zum Jahresanfang 2002 startete die Bargeldphase des Euro – einige Leser werden sich sicherlich noch an die Starterkits mit den Münzen erinnern - so dass wir jetzt das 20-jährige Jubiläum feiern können. Wobei, gibt es tatsächlich Grund zum Feiern?

Die Währungsunion wurde unter klaren Regeln vereinbart, die man heute unter dem Begriff „Maastricht-Kriterien“ kennt und die im Februar vor 30 Jahren beschlossen wurden. Alle Länder der Währungsunion haben sich damals verpflichtet, den Schuldenstand bei unter 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) zu halten und pro Jahr nicht mehr als 3 Prozent zusätzliche Schulden aufzunehmen. Davon ist die Realität weit entfernt, denn der aller Länder liegt im Durchschnitt bereits bei 100 Prozent des BIP. Dazu kommen noch knapp 10 Prozent aus dem neuen Wiederaufbaufonds der EU, der nicht auf die individuellen Schuldenquoten angerechnet wird. Besonders Italien mit 155 Prozent Schuldenquote des BIP und Frankreich mit der absolut höchsten Verschuldung in der Eurozone (23,3% aller Staatsschulden) drängen daher darauf, diese Kriterien zu verändern, um künftig noch mehr Schulden aufnehmen zu können. Dass die Zinsen trotz Rekordverschuldung so niedrig liegen (Selbst Griechenland zahlt mit 1,33% auf 10-jährige Staatsanleihen einen niedrigeren Zins als die USA mit 1,53%), gründet in der „unorthodoxen“ Geldpolitik der EZB. Mittlerweile werden über 40 Prozent der Staatsanleihen von der EZB gehalten. Dies nicht als „Staatsfinanzierung“ zu bezeichnen, fällt zunehmend schwer.

Die andauernde Nichteinhaltung von Regeln schwächt den Euro und vermutlich auch das Rechtsbewusstsein. Beides führt zu Folgeproblemen wie zunehmender Inflation. Auch dass die EZB ihre Hauptaufgabe, die Sicherung von Preisstabilität, grundlegend nicht beachtet, erscheint riskant. Von daher überwiegt bei uns die Skepsis derzeit den Frohsinn über 20 Jahre Euro-Bargeld.

Die erwarteten konjunkturellen Nachholeffekte für 2021 konnten sich nur teilweise realisieren. Erneute Infektionswellen trotz Impfungen und Lieferengpässe bei vielen Vorgütern haben das Wachstum deutlich unterhalb der erwartbaren Bereiche gehalten. Trotzdem haben sich erneut die Kapitalmärkte als sehr robust erwiesen und damit grosso modo unsere Empfehlungen bestätigt. Während die Wohnimmobilienpreise allein bis Oktober bereits 12 Prozent auf Jahressicht gestiegen sind, haben andere Anlageklassen noch besser abschneiden können.

Sehr positiv mit über 70 Prozent Wertsteigerung lief erneut der Bitcoin. Der zweitgrößte Kryptowert Ether stieg sogar um 445 Prozent. Dies befeuerte auch den CMC Crypto 200 ex BTC Index (WKN: SLA7P1), der die 200 kapitalstärksten Kryptowerte nach Bitcoin enthält. Dieser konnte auf Jahressicht um mehr als 400 Prozent steigen. Allein diese extremen Steigerungsraten zeigen deutlich, dass es sich um einen hochspekulativen Bereich handelt. Wir verweisen hier auch auf die Darstellung in der News Februar 2021.

Von den großen Aktienmärkten entwickelte sich der US-amerikanische S&P 500 mit über 37 Prozent am besten, gefolgt von 21 Prozent im Euro-Stoxx und 15 Prozent im DAX. Staatsanleihen Deutschland verloren knapp 3 Prozent.

Auch für 2022 bleiben wir optimistisch

Insgesamt sehen wir aktuell sehr viel Zuversicht, dass auch 2022 an den Kapitalmärkten ein erfolgreiches Jahr wird, auch wenn die Risiken deutlich zugenommen haben. Aufgrund teils aufgeschobener Nachholeffekte nach den Corona-Einschränkungen, erwarten wir für 2022 ein deutlich höheres Wirtschaftswachstum.

Für 2022 rechnen wir in Europa mit einer anhaltend expansiven Geldpolitik, was die Renditen von 10-jährigen Bundesanleihen weiterhin im negativen Bereich halten sollte, sich dadurch aber positiv auf den Vermögensmärkten (u.a. Aktien und Immobilien) auswirkt. Die amerikanische Notenbank FED hat bereits signalisiert, in diesem Jahr erste Zinserhöhungen vorzunehmen, vermutlich 3-mal. Die insbesondere bei der EZB extrem ausgeweitete Geldmenge sollte noch bis 2023 weiter ansteigen, auch wenn das Wachstum nachlassen wird.

Die Prognose des Wirtschaftswachstums ist besonders schwierig, da die Omikron-Welle für zahlreiche Einschränkungen sorgt. Wir gehen daher Global von einem Wirtschaftswachstum um die 5 Prozent aus. In Deutschland könnte das erste Quartal noch sehr schwach werden, so dass auf Jahressicht voraussichtlich erneut unter 3 Prozent zu erwarten sein werden. Dieses Wachstum sollte auch die Kapitalmärkte weiterhin antreiben. Allerdings gibt es zunehmende Risiken, die unseres Erachtens derzeit an den Börsen noch zu wenig thematisiert werden:

- Kann die extrem expansive Geldpolitik der Notenbanken auch wieder beendet werden, ohne eine Rezession zu provozieren?
- Wie schnell erfolgt die Zinswende in USA/ Europa?
- Wie wirkt sich die Umkehrung der Globalisierung (u.a. wegen Corona und Chinapolitik) auf die Inflationsentwicklung aus?
- Wie wirken sich die extrem gestiegenen Inflationsraten auf die Produktivität der Unternehmen aus?
- Besonders in Deutschland wirken hohe Energiepreise plus eine zunehmende CO₂-Bepreisung auf die Unternehmen
- Welche Kosten entstehen durch die Klimawende?
- Wie entwickelt sich Corona angesichts der Omikron-Welle?
- Welche Auswirkungen hat die immens gestiegene Staatsverschuldung auf die künftigen Ausgabenmöglichkeiten der Staaten?

Auf der Liste möglicher ökonomischer Risiken für 2022 finden wir sowohl neue Risiken, aber auch einige „alte Bekannte“ aus den Vorjahren wieder, die teilweise nur sehr schwer in einem ökonomischen Modell bewertbar sind:

- Probleme bei der Umsetzung der globalen Impfungen gegen Corona (Weltweite Verteilung, Wirkungsdauer, Kosten)
- Entwicklung geopolitischer Risiken, hier wären beispielhaft: Ukraine und der Umgang mit Russland, Konflikt an der Grenze zwischen Polen und Weißrussland, das iranische Atomprogramm, Chinas Politik vor allem gegenüber Taiwan, Nordkorea, Syrien/ Türkei usw.
- Wie funktioniert ein „Decoupling“ mit China, ohne dass die Handelskonflikte extrem zunehmen?
- Wie verläuft die Entwicklung in China? Hier sind besonders der Immobilienbereich und der sehr restriktive Umgang mit Corona ein ökonomisches Risiko.
- Wie wird der 750 Milliarden Euro umfassende Wiederaufbaufonds jetzt in der Praxis umgesetzt und gelingt es damit tatsächlich, neues Wachstum zu unterstützen.

Für Deutschland stellt sich die Frage, wie Produktionsunternehmen mit hoher Energienutzung mit den von der Politik induzierten Umwälzungen hin zu einer CO₂-reduzierten Produktionsweise umgehen können, ohne massiv Marktanteile zu verlieren oder Produktion

ins Ausland zu verlagern. Die Entwicklung bei der Autoproduktion in Deutschland als Kernindustrie des Landes, die mit nur noch 2,9 Millionen produzierten Autos den niedrigsten Stand seit 1974 aufweist (Höchststand war 2011 mit über 5,8 Millionen Fahrzeugen) sollte hierbei ein Warnzeichen sein.

Großer Treiber der weiteren Vermögenspreisentwicklung sowohl an den Immobilien- als auch den Aktienmärkten wird auch in diesem Jahr das Niedrigzinsniveau der EZB und die weiter geplanten Anleihekäufe sein.

Fazit:

Nach derzeitigem Stand könnte das Jahr 2022 ein gutes Jahr für die Kapitalmärkte werden. Auch wenn Corona die letzten zwei Jahren diverse negative Überraschung beinhaltet, scheint langsam ein Ende der Pandemie in Sicht zu kommen. Daher sollte der Aufschwung ab dem zweiten Quartal dynamisch verlaufen. Auch wenn die Aktienmärkte diese Entwicklung weitgehend vorweggenommen haben und bereits deutlich gestiegen sind, sollte sich dieser Trend weiter fortsetzen, da die niedrigen Zinsen keine Alternative bieten können. Allerdings sollten Anleger eine Korrektur erwarten, beispielsweise falls die Zinsen schneller ansteigen oder ein unerwartetes Problem auftauchen sollte.

Unverändert bleibt unser Hinweis gültig, auch weiterhin aufmerksam die Entwicklung zu verfolgen und zur Renditeerzielung eingegangene notwendige Risiken kritisch zu bewerten. Ein unverzichtbares Instrument in der Anlage bleibt Diversifikation, also die Verteilung des Vermögens auf unterschiedliche Anlageklassen. Dividententitel und aktiv verwaltete Wohnimmobilien in Deutschland können bei sorgfältiger Auswahl auch weiterhin eine interessante Perspektive und attraktive Renditemöglichkeit bieten. Aber auch in Investitionen in erneuerbare Energien, vor allem Solaranlagen, sehen wir einen Stabilitätsfaktor.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie vor allem ein gesundes Jahr 2022 erleben dürfen, ergänzt mit zufriedenstellenden Renditen für Ihre Investments!

Ihr



Dr. Michael König

Die Einschätzungen, die in diesem Dokument vertreten werden, basieren auf Informationen Stand Januar 2022. Die Einschätzungen sollen dabei nicht als auf die individuellen Verhältnisse des Lesers abgestimmte Handlungsempfehlungen verstanden werden und können eine persönliche Beratung nicht ersetzen. Alle Informationen basieren auf Quellen, die wir als verlässlich erachten. Garantien können wir für die Richtigkeit nicht übernehmen.